



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

**Jesus Christus Der Andere Adam Den unglückseligen Fall  
des Ersten/ durch Sein Leiden und Tod ersetzend. Das ist:  
Der für die Sünd des menschlichen Geschlechts leidende  
und sterbende Jesus**

**Coret, Jacques**

**Nürnberg ; Franckfurt, 1707**

**VD18 13724320**

Der erste Ursprung dieses Lasters quellet her/ von Haß der  
Hohen-Priester.

---

---

**Nutzungsbedingungen**

[urn:nbn:de:hbz:466:1-55645](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-55645)

wegen haben die erschrockliche Ungerechtigkeit/ so diesem grossen GOTT wiederfahren/ als er diesem Mörder nachgesetzt wurde.

Der erste Ursprung quellet und rühret her von dem Neyd und Mißgunst der Hohe-Priester.

Der andere/ von dem schwachen Glauben/ so ein und andere hatten.

Der dritte von dem bösen Exempel/ welches alles an und nach sich ziehet.

Hier werden wir leichtlich erkennen und sehen/ daß von eben diesen Ursprüngen die Ungerechtigkeit/ so wir täglich begehen/ herkommet. In dem wir die Gnad der Natur/ die Seeligkeit der Eitelkeit/ die Ewigkeit der Zeit/ die Tugend der Sünde/ und JEsum Barrabá/ will sagen/ der Welt nachsetzen/ die da ist ein Dieb/ ein Aufrührer/ und ein Mörder so vieler Seelen.

**Zu erste Ursprung quellet her vom Haß der Hohen-Priester.**

Der erste Ursprung dieser Vorziehung rührete her von Haß und Mißgunst; welchen Pilatus gleich anfänglich entdeckt hatte. Sciebat enim quod per invidiam tradidissent illum. *Matth. 27.* Dann er wußte wohl/ daß sie JEsum aus Neyd überantwortet hatten. Dieser Haß befande sich bey den Hohen-Priestern/ welche nicht leyden konten die herrliche Wunderwerck/ so JEJUS gethan hat; noch den Verweiß/ welchen er ihnen allezeit gegeben/ in deme er sie des Ehrgeiz/ des Eynnützens und der Eisknerey beschuldigte/ und ihr schlimmes Leben dem Volck offenbahrte. Dahero schwuren sie ihm endlich einhellig den Todt; und damit sie das gemeine Volck

auch

auch gewinnenet/ so haben sie sich beflissen/ solches noch und nach zu bereden / daß JESUS ein Feind Moysi wäre; daß er sein Gebott nicht hielte; sondern daß er sein Opffer ganz aufheben und vernichten wolte. So het nun liebste Seelen/ wie weit der Haß diß Höllischen Laster einreisset.

O verfluchter Haß/ O grausame Feindseeligkeit/ ich nenne dich billich ein Höllisches Laster / nicht allein darumb/ weilien die Höll denen Nendigen zugehört/ sondern weilien die feindseelige Menschen noch in diesem Leben schon Höllische Marter ausstehen. Die Unfersche und die Nendige/ sagt man verkosten ihre Höll vor aus/ jedoch haben jene noch einigen Trost in ihrer Quaal/ welcher sich bey diesen nicht befindet. Dann obschon die Lieb vergestalten veränderliche Zufäll hat/ daß sie bald entzünd als wie das Feuer/ bald Kälte als das Eys selbst ist; bald leydet sie einen Schauder/ bald erwärmet sie sich wiederum/ wann/ sage ich/ dieselbe schon ihre Verfluchungen/ Verzweiflungen/ und größte Beschweren ausstehet/ so wird doch der ro Bitterkeit durch innerliche Hoffnung in etwas versüßet/ und die Schärffe gelindert. Aber der Nendige hat nichts als Angst ohne Hoffnung/ Forcht ohne Trost/ hören/ und grausambe Peinen und Quaaalen ohne Trost/ so ist dann der Haß ein Teufflisches Laster/ weilien/ nach Aussag des Heil. Geistes. Invidia Diaboli mors introivit in orbem terrarum. Sap. 2. Durch Beneydung des Teuffels ist der Todt in die Welt kommen. Der Todt ist durch diesen Teufflichen Haß in den ganzen Erdenkrantz eingangen. Ja/ er sagt noch weiter von denjenigen / welche mit dem Teuffel zu leyden reservirt und vorbehalten seynd. *Imitantur autem illum, qui sunt ex parte illius.*

Und die auf seiner Seiten seynd / die folgen ihm nach. *Eod. cap.* Nemblich von diesem Courtisan oder Hoffmann / welcher sich tausendmahl verdammmt / wegen der Eyffersucht und Mißgunst so er gegen seinen Mitwerber hat: Von diesem Kauffman / welcher nicht ohne Herzkleyd sehen kan / daß sein Nachbar auch eine gute Lösung hat: von diesem Officer / welchem das Herz zerspringen mögte / wann er einen andern vom Glück getragen siehet: endlich von demjenigen / welcher nichts als sich selbst liebt und achtet; welcher weder den Nächsten noch GOTT liebt / der doch befohlen hat / seinen Nächsten zu lieben als sich selbst.

So wollen wir dann / liebste Seelen / diesen verdammten Neyd und Mißgunst der Höllen überlassen: der Neyd mag gleichwohl in dieser Höllenpein mit denen Verdammten Geistern brennen / zerspringen / verzweifeln / rasend und unsinnig werden. Der Neyd und Mißgunst seye gleichwohl den Unterthanen des Teuffels überlassen / welche in dieser Meynung Jesum in die Hand Pilati übergeben. Wir aber wollen uns befriedigen in Verwunderung und Erwegung dessen / so sich zwischen dem ersten / und Jesum den andern Adam zuträget. Der Teuffel von dem Neyd angetrieben / hat den ersten Adam in den Todt gebracht; in dem er an ihm nicht leyden konte die erste Unschuld / und das erbliche Recht zur Göttlichen Gnaden: und des Teuffels Werkzeug / nemblich sein Anhang hat Jesum den andern Adam zum Todt gebracht; in deme derselbe den Glantz seiner Unschuld und den Schein seiner Tugenden nicht ertragen kunte. *Homini stanti invidisti. L. 2. de Doct. Christ.* Diesen Verweiß gibt der Heil. Augustinus dem ersten Versucher / welcher in einer

einer Schlangen Haut verborgen war: er hat ihm nicht verwiesen/ daß er das Ehebett der Menschen durch Ehebruch beslecket habe/ noch daß er eines andern Gut mit Gewalt entzogen/ sondern daß er dem Menschen umb seine Glückseligkeit seye nöthig gewesen; und daß mit er zu dem Ziel des Menschlichen Verderbens gelangen mögte/ so hat er Gott verachtet/ dessen Ehre und Glory auf die seithen gesetzt und angefangen zu rebelliren. Und eben einen solchen Verweiß könnte ich allen diesen Priestern und Schriftgelehrten geben/ wann ich nicht vorsehete/ daß/ gleich wie sie der alten Schlangen im Neid und Mißgunst nachfolgen/ also sie auch mit derselben den Verweiß der ewigen Unglückseligkeit hören und leyden mußten.

Es mag nun durch das Laster des Neides zu Grund gehen/ wer nur will/ ich meines Theils werde keine Zeit verlieren/ eine so entsetzliche und dem Menschen so wenig Vergnügen bringende Gemüths-Neigung nach Kräften zu bestreiten/ und mich dargegen setzen. Dann betrachte ich alle andere Sünden/ so haben sie einige scheinbahre Ergötzlich und Vergnügenheit: ein Unkeuscher findet seine Lust/ in dem Unflath: ein Völlsäuffer/ in dem Wein: ein Hoffärtiger in seiner Erhebung: ein Geiziger/ in seinem Gold: und ein Rachgieriger/ in der Gelegenheit sich zu rächen. *Trahit sua quemque voluptas.* Ein jeder folgt seinen Gelüsten: und dieses ist also wahr/ daß man solchen Welt-Kindern die Eitelkeit der fantastischen Wollüsten und eingebildeten Freuden Sonnenklar muß vor Augen stellen/ ehe man sie darvon abhalten kan. Aber ein Neidhals hat gar keine Freud/ dann er befindet sich in einer Höll/ wo er nicht ist; der Neid hat keine anreizende Ergötzlichkeiten/ welche zu bestre-

im Feind; dahero will ich mich nicht mehr darüber  
eröffern / sondern überlasse solches Laster dem  
Teuffel / und schreite zum andern Ursprung.

Die 2. Unbilligkeit ist es entsprungen aus Man-  
gel des Glaubens.

Der Mangel des Glaubens / liebste Seele / ist  
die zweyte Wurzel des Neids / von welcher  
diese unbilliche Vorziehung Barrabæ entsprossen ist:  
Principes sacerdotum persuaserunt, populis, ut pe-  
terent Barrabam, Jesum autem perderent. Aber  
die Hohen-Priester und Ältesten / sagt der H. Ma-  
thæus: überredeten das Volck / daß es Barrabam  
loß bitten / und Jesum tödten solten. Des  
meiste Theil des Volcks / da es sahe / daß die Prie-  
ster der Synagog sich so starck umb die Verdä-  
mung Jesu bewerbeten / und solche von dem Land-  
pfleger mit ernstlichen Nachdruck verlangten / glaub-  
te vestiglich / daß er nicht GOTT wäre / sondern  
daß er die Leuth betrogen hätte durch den Schein  
einiger Beyhülff des Teuffels und fälschlich gewür-  
kten Miraceln / mit welchemer Gemeinshaft pfleg-  
te zu haben; so ist er dann / sagte das Volck offent-  
lich / ein falscher Prophet / und ein Mensch des  
Todts würdig / weil er durch sein Verbrechen die  
Göttliche Majestät verlehete. Wahr ist es zwar /  
daß auch Barrabas wegen des frisch begangenen  
Tods-Schlags des Todts schuldig; aber so man  
das Werck mit Fundament untersuchet / so ist  
sein Verbrechen nur ein Verletzung der Menschen;  
er hat sich nicht directè und grad gegen GOTT  
vergrieffen / wie dieser Gotteslästerer / welcher sich  
ein Sohn Gottes / und seinem Vatter gleich nen-  
net;